

Kowalski, Caferoğlu und die Universität Stambul

Marek Stachowski
(Kraków)

1

Im allgemeinen verfügt die Turkologie über nur wenige Studien zu ihrer Geschichte, die auf konkreten Archivmaterialien basieren und etwas mehr anbieten würden, als nur Erinnerungen bzw. allgemeine Skizzen. Gerade die Persönlichkeit von Tadeusz Kowalski, dem Gründer der Orientalistik in Krakau und dem zu seinen Lebzeiten hochgeschätzten, wenngleich heute leider nur selten gelesenen und zitierten Gelehrten (was aber auch für viele andere Altmeister gilt), eignet sich für genauere Studien dieser Art besonders gut, da wir heute, 50 Jahre nach Kowalskis Tod dank erstaunlich reichen Archivalien in der Krakauer Abteilung des Archivs der Polnischen Akademie der Wissenschaften (poln. *Archiwum Polskiej Akademii Nauk - Oddział w Krakowie*; im weiteren: ArchPAN), deren Korrespondenzteil allein ca. 4500 Schriftstücke aus aller Welt enthält (s. bes. Dziurz. 54), einen guten Einblick in sein Leben und Werk, aber natürlich auch in die Geschichte der Turkologie in anderen Ländern, wie sie in den Briefen widergespiegelt vorliegt, bekommen können. Die Archivsammlungen müssen nur gelesen und ausgewertet werden.

In der recht oberflächlich bekannten Biographie von Tadeusz Kowalski nimmt die Zeit des Zweiten Weltkriegs einen besonderen Platz ein. Wir wollen hier zunächst den historischen Hintergrund dieser Periode seines Lebens kurz skizzieren.

Noch vor dem Kriegsausbruch hatte T. Kowalski zwei wichtige akademische Ämter inne: er war nämlich Lehrstuhlinhaber an der alten, 1364 gegründeten Jagiellonischen Universität und zum anderen auch der Generalsekretär der weit jüngeren, 1872 ins Leben gerufenen Polnischen Akademie der Wissenschaften, die sich damals nicht in Warschau, sondern in Krakau befand.

Im September 1939 haben deutsche Truppen Polen überfallen und besiegt. Besetzt wurde auch Krakau. Die Polnische Akademie der Wissenschaften und die Jagiellonische Universität sollten bald zu existieren aufhören. Das Schicksal der polnischen Intelligenz war besiegelt. Am 6. November 1939 sollten sich alle Universitätsprofessoren in der Aula ihrer Universität zu einer Sitzung versammeln, in der sie über deutsche Pläne für die Zukunft der Universität unterrichtet werden sollten. In Wirklichkeit war der Zukunftsplan ganz einfach: wer gekommen war, wurde verhaftet und ins Konzentrationslager Sachsenhausen geschickt. Unter den Anwesenden befand sich auch Professor Tadeusz Kowalski.

Akademische Kreise in den Verbündetenländern Deutschlands waren empört. Ihren Interventionen war es zu verdanken, daß am 8. Februar 1940 die ältesten, vor 1900 geborenen Professoren und Dozenten (und zu dieser Gruppe gehörte auch Kowalski) aus dem Konzentrationslager freigelassen wurden (es waren insgesamt 100 Menschen; von den sonstigen 83 akademischen Häftlingen wurden 43 Personen ins Konzentrationslager Dachau verlegt; für weitere Einzelheiten s. jetzt August passim).

Die Türkei hat sich für Kowalski sehr engagiert eingesetzt. Auch nach seiner Freilassung haben ihn seine türkischen Freunde nicht einfach seinem Schicksal in der besetzten Heimat überlassen, sondern sie haben versucht, ihm Ausreise auf den Lehrstuhl in Istanbul zu ermöglichen, um ihn auf diese Weise vor Kriegsgefahren zu schützen. Schon drei Wochen nach Kowalskis Freilassung schrieb ihm Ahmet Caferoğlu aus Istanbul (Brief vom 26.02.1940):

„[...] Fakültemizin Dekanı ile görüştüm. O da kendi tarafından Vekille görüşerek nihayet sizi İstanbul Üniversitesine davete karar verdik. Kabul edip etmiyeceğinizi bildirmenizi reca ediyorum. Kabul ettiğiniz takdirde lazım gelen resmî teşebbüse başlayacağım. Ne lazımsa bizim devletimiz tarafından yapılacaktır. [...] Mektubunuza intizaren hasretle ellerinizden öperim çok azi[z] üstadım - A. Caferoğlu“ (Signatur im ArchPAN: K III-4 j.a. II/9).

[Hier und im folgenden bleibt die Originalschreibung in allen Briefen unverändert erhalten. Nur eindeutige Schreib- oder Tippfehler u.ä. wurden automatisch korrigiert, ohne hier gesondert gekennzeichnet zu werden.]

Alles bisher Gesagte ist mehr oder weniger allgemein bekannt. Der weitere Gang der Ereignisse könnte in folgende Fragen gefaßt werden: (a) wer hat die Rettungsaktion, die es zum Ziel hatte, Kowalski nach Istanbul zu bringen, initiiert?; (b) inwieweit waren Türken in ihren Bemühungen erfolgreich? Wenn wir auch keine klare Antwort auf (a) geben können, so

unterliegt doch keinem Zweifel, daß auf (b) nur positiv geantwortet werden kann - die türkische Seite hat alles organisiert und vorbereitet. Dadurch wird die Sache aber nicht leichter, denn bei dieser Sachlage muß eine weitere Frage gestellt werden: (c) warum kam denn Kowalski nach Istanbul nicht? Was aber noch wichtiger ist (und was auch der erste wichtige Ansporn für mich war, diesen Artikel zu schreiben), ist ein Anfang der 70er Jahre in einer exilpolnischen Zeitung in London (*Wiadomości*, Teil I: Nr. 21/1470, London 02.06.1974; Teil II: *ebd.* 22/1471, London 09.06.1974) erschienener und dann auch in einem Sammelband nachgedruckter zweiteiliger Artikel von Dawid Lazer. In dem Artikel scheint der Autor Antworten auf die beiden Fragen (a) und (c) zu geben. Seine Fassung ist die einzige bisher publizierte, und so wurde sie auch von polnischen Orientalisten als die einzige vorhandene akzeptiert.

Mein zweifaches Ziel hier ist daher zu zeigen, daß Lazers Fassung höchstens nur zum Teil korrekt ist, sowie diejenigen Fragmente aus Kowalskis Korrespondenzarchiv zu publizieren, die für die Rekonstruktion der „Stambuler Episode“ des Gelehrten von größtem Belang sind. Die ganze Studie von mir kann natürlich nur als ein Versuch verstanden werden. Für eine vollständigere Bearbeitung des Themas wären Archivrecherchen nicht nur in Krakau, sondern auch in vielen anderen Städten (in erster Linie in der Türkei) notwendig.

2

Wer war eigentlich Dawid Lazer (1902-1974)? Er war ein in Krakau geborener Jude, der an der Jagiellonischen Universität Polonistik und (unter T. Kowalskis Leitung) Orientalistik studiert hat. Im September 1939 ist er mit seiner Frau und der kleinen Tochter ostwärts geflohen und hat sich im Januar 1941 (was in unserem Kontext besonders wichtig ist) auf den Weg über Wilna, Moskau, Teheran und Bagdad nach Palästina gemacht. Sein Ziel erreichte er noch im selben Jahr 1941 und er blieb dann in Israel, wo er als Schriftsteller, Redakteur und Übersetzer bis zu seinem Tod 1974 in Tel Aviv tätig war (Lazer 9, 170).

Seinen Artikel, der hier im Brennpunkt steht, hat er seinem „geliebten Meister und Professor, Dr. Tadeusz Kowalski“ (in der Buchausgabe mit Druckfehler: Kowalewski) gewidmet. Der Artikel, in gepflegtem Stil und mit viel Liebe an seinen Professor geschrieben, ist eine geradezu reizende Lektüre. Und alles wäre schön, wenn nur alles stimmen würde.

Im zweiten Teil seines Artikels schreibt Lazer über die Rettungsaktion für Tadeusz Kowalski. Seine Informationen möchte ich hier in drei (von mir eingeführten) Teilen kurz zusammenfassen:

(2.1) Während seines Aufenthaltes in Palästina ist Lazer auf die Idee gekommen, wie man T. Kowalski helfen könnte. Die polnische Regierung in London könnte sich nämlich über die polnische Botschaft in Ankara an die türkische Regierung mit der Bitte wenden, Prof. Kowalski auf einen Lehrstuhl für türkische Dialektologie an einer türkischen Universität zu berufen, um ihn so von der deutschen Besatzungsmacht zu retten.

(2.2) Schon nach dem Krieg hat sich D. Lazer entschieden, einen Brief an Kowalski zu schreiben, in dem er nicht nur sein eigenes Schicksal in den Kriegsjahren darstellte, sondern auch Kowalski über seine Initiative und den Rettungsplan für ihn informierte.

(2.3) Einige Wochen später bekam Lazer eine Antwort aus Krakau, datiert auf den 06.07.1947. Zum Rettungsplan schreibt darin Kowalski u.a. Folgendes: „Ach, Sie waren also der *spiritus movens* der ganzen Geschichte!“. Und weiter erklärt er Lazer, daß er zwar tatsächlich eines Tages zur Gestapo vorgeladen wurde, darin jedoch eine Falle, eine hinterhältige List argwöhnte und es daher vorzog, im Untergrund zu verschwinden, da er nicht wußte, worum es sich dabei tatsächlich handelte; der Verdacht lag nahe, daß ihm zwar eine Ausreise versprochen wird, daß er aber letzten Endes in Auschwitz landen wird (so wörtlich: poln. *wyląduję w Oświęcimiu*).

Nun, Lazers Bericht darf aber nicht ohne Kommentar gelesen werden. Zu (2.1) kann man schlecht etwas sagen, außer daß der Information, daß die Rettung von Kowalski Lazers Initiative war, Eines widerspricht: die Daten. Lazer schreibt nämlich, daß er auf die Idee, wie man Kowalski retten könnte, schon in Palästina gekommen war (Lazer 132: „Byłem już wtedy w Palestynie, kiedy powziąłem nieco śmiałą inicjatywę wyratowania profesora Kowalskiego ze szponów gestapowskiej tyranii [...]“), d.h. frühestens 1941, während sich die ganze Sache in Wirklichkeit im Jahr 1940 abgespielt hat, und Ahmet Caferoğlu schon im Januar 1941 wußte, daß Kowalski nach Istanbul nicht kommen wird (s. weiter unten seinen Brief vom 14.01.1941), d.h. genau in der Zeit, in der Lazers Wanderung nach Palästina erst begann. Hat hier Lazers Gedächtnis versagt?

Auch in (2.2) gibt es eigentlich keine widersprüchlichen Inhalte. Es muß jedoch jeden, der es mit Kowalski-Archiv einmal zu tun hatte, in höchstem

Maße verwundern, daß sich dort kein einziger Brief von D. Lazer befindet. Und dies ungeachtet der Tatsache, daß Kowalski nicht nur wichtige, sondern auch zahlreiche unwichtige (aus der Sicht der Nachkriegsjahre auch viele gefährliche) Briefe, ja, sogar kleine Notizen und eigene *pro-memoria*-Zettel aufbewahrte. Wieso fehlt in seinem Archiv ein Brief, der ihm selbst hätte auf jeden Fall wichtig erscheinen müssen? Wieso, wenn so viele Briefe, die die Ausreise nach Istanbul betreffen, vorhanden sind? Andererseits kann man diesen Zweifel leicht zerstreuen, indem man annimmt, daß Lazers Brief nicht im Archiv der Akademie der Wissenschaften, sondern irgendwo bei der Familie, im Hausarchiv oder sonstwo liegt und daher unzugänglich ist.

Wir wollen nun zu (2.3) übergehen. Daß eine Kopie des Briefs von Kowalski an Lazer im Archiv fehlt, besagt nichts; Kowalski konnte nämlich in dieser vor-Computer-und-Kopierer-Ära natürlich Kopien und Entwürfe von nur wenigen seiner Briefe aufbewahren. Was aber sofort in die Augen springt, ist Kowalskis Verwunderung, die in den Worten steckt: „Ach, Sie waren also...“ (poln. wörtlich: *Ach, więc to Pan był, Panie Dawidzie, sprawcą tej awantury!*; übrigens, das poln. Wort *awantura*, hier etwa 'Chose, Spektakel, Affentheater', macht hier stilistisch den Eindruck, als wäre Kowalski die ganze Angelegenheit eher unangenehm gewesen, was ebenfalls keine Bestätigung in seiner Korrespondenz findet). Es scheint wenig glaubwürdig, obwohl natürlich nicht ganz unmöglich, daß Kowalski, der monatelang mit türkischen und deutschen Kollegen und Beamten über seine Ausreise korrespondierte, tatsächlich nicht wußte, wer der eigentliche Autor des Rettungsplans war. Dies ist, wie gesagt, wenig glaubwürdig; völlig unglaubwürdig ist dagegen, daß Kowalski nicht wußte, daß es sich tatsächlich um eine Ausreise in die Türkei handelte. Aus den Briefen, die weiter unten zitiert sind, wird man leicht erfahren können, daß er sehr wohl informiert war und genau wußte, wohin er ausreisen soll und was er in der Türkei machen wird. Übrigens, in einem Brief an A. Caferoğlu schreibt Kowalski von dessen (bzw. der Türken im allgemeinen - 2.Pl.!) „freundschaftlichen Bemühungen“ (tü. *dostane teşebbüsleriniz*, Brief vom 07.03. 1940 [für den vollen Text des Briefes s. weiter unten]; Signatur: K III-4 j.a. II/9). Läßt sich dieser Ausdruck (und das Wort *teşebbüs* kommt auch im oben zitierten Brief von Caferoğlu vom 26.02.1940 vor) überhaupt mit Lazers Behauptung in Einklang bringen?

Es stimmt auch nicht, daß Kowalski keinen Kontakt zu deutschen

Ämtern hatte, sowie daß er im Untergrund verschwunden war. Ganz im Gegenteil: Kowalski hat nach der Freilassung in der Jagiellonischen Universitätsbibliothek gearbeitet. Er hatte zwar lange keinen Zugang zu seiner eigenen Seminarbibliothek an der Universität gehabt, weswegen seine Arbeit an orientalistischen Themen mehr als nur mühsam hatte voranschreiten können (s. z.B. die Jahresdaten in der Einleitung zu *Türkischen Turfantexten X*, Berlin 1959, S. 5); verschwunden ist er aber nicht, und seine Adresse (ulica Gnieźnińska 5, Kraków) war sowohl seinen Kollegen, als auch den deutschen Ämtern wohl bekannt. Wieso hat er so etwas geschrieben?

Laut Lazer sollte der Grund dafür, daß Kowalski nach Istanbul nicht ausgehört ist, in seiner Angst und Unkenntnis des tatsächlichen Hintergrunds der Vorladung zur Gestapo gelegen haben. Das stimmt keinesfalls damit überein, was uns Vilim Frančić berichtet, der u.a. in dieser Sache persönlich in Berlin verhandelte (s. weiter unten). Wichtig ist dabei, daß die Informationen von Frančić in Kowalskis Korrespondenz volle Bestätigung finden, während für Lazers Fassung kein einziger Schriftbeleg eingesehen werden konnte.

Und noch ein stilistisches Detail. In seinem Brief soll Kowalski laut Lazer wörtlich *wyląduję w Oświęcimiu* ‚ich werde in Auschwitz landen‘ geschrieben haben. Das muß verwundern, denn Kowalski schrieb stets exzellentes Polnisch, frei von saloppen Ausdrücken dieser Art. Man kann es natürlich nicht ausschließen, daß diese stilistische Unebenheit im Fall eines so heiklen Themas doch möglich war. Ausschlaggebend ist die Bemerkung also auf keinen Fall; mit anderen Bedenken jedoch gekoppelt, ist sie auch nicht ganz unwichtig.

3

Wir wollen nun versuchen, die ganze Rettungsaktion, soweit möglich, zu rekonstruieren. Am Anfang muß natürlich jemandes Initiative gewesen sein. Wer war das? Leider schon bei der ersten Frage versagen die Dokumente. Eine direkte Aussage hierüber scheint in der Korrespondenz ganz zu fehlen. Dies ist auch verständlich, da Kowalskis Ausreise generell eine geheime Angelegenheit war. Interessanterweise wird sie z.B. in den zahlreichen Briefen von seinem Schüler, Ananiasz Zajączkowski kein einziges Mal erwähnt - vermutlich wußte Zajączkowski also nichts davon. Auch Gyula Németh (der übrigens seine Briefe an Kowalski grundsätzlich

auf deutsch, seit 1946 jedoch stets auf englisch schrieb) wußte lange nichts von dem Plan; erst im Brief vom 07.03.1941 schrieb er kurz:

„Man hat mir geschrieben, dass Sie nach Konstantinopel berufen wurden. Wenn Sie reisen können, so möchte ich Sie bitten, Ihren Weg durch Budapest zu nehmen“ (K III-4 j.a. 171).

Eine recht verspätete Nachricht, denn wir lesen in einem zwei Monate früher geschriebenen Brief (14.01.1941) von Ahmet Caferoğlu Folgendes:

„Uzun bir sükünneten sonra, nihayet, mektubunuzu bir iki gün evvel aldım. Arkadaşlar hep sizi beklediler. Hatta, Üniversitenin açılışı münasebetile Rektör, sizin de pek yakında size tahsis edilen kürsüyü işgal edeceğinizi bildirdi. Bunu ben size açık bir kartla bildirdim. Fakat, son mektubunuzdan anlaşıldığına göre, gelmeniz imkânsızdır. Ne yapalım, yegâne arzumuz, sizin faaliyetinize imkân vermektir. Kürsünüz sizi bekliyor. Talebeler de arasına benden sizi soruyorlar“ (K III-4 j.a. 158).

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß die Person, die als erste auf die Idee kam, Kowalski nach Istanbul zu berufen, nirgendwo in der Korrespondenz direkt genannt wird.

In ihrem Brief vom 09.07.1940 schreibt Annemarie von Gabain:

„Daß Rahmeti Sie gern in Stambul haben möchte, kann ich verstehen“ (K III-4 j.a. 160).

Dieser Satz läßt den Initiator der Rettungsaktion in Rahmeti Arat sehen. Dagegen spricht jedoch der Umstand, daß man in Rahmetis Briefen an Kowalski so gut wie keine Bestätigung dieser Vermutung finden kann (zur Person und den Briefen von R. Arat s. jetzt Dilmaç passim). Mehr noch: die ganze Korrespondenz, die die Ausreise betraf, lief hauptsächlich zwischen Kowalski und Caferoğlu. Vielleicht war aber Rahmeti Arat, der im Sommer (?) 1939 zum Direktor des Türkiyat Enstitüsü ernannt wurde und große Umorganisationspläne hatte (Dilmaç, Brief Nr. 6 und Anm. 29, 30), allzu beschäftigt, um Gespräche in der Türkei zu führen und regelmäßig Briefe an Kowalski zu schreiben. Wir könnten die Situation also folgendermaßen zusammenfassen: als Initiatoren der Rettungsaktion kommen drei Personen in Frage: D. Lazer (sein eigener Bericht), R. Arat (die Aussage von A. v. Gabain) und A. Caferoğlu (sein persönliches Engagement und seine intensive Tätigkeit in dieser Angelegenheit). Unabhängig davon, wer die Initiative als erster ergriffen hatte, war A. Caferoğlu derjenige, der sich am meisten engagiert und das Meiste geleistet hat.

1940 (alles scheint sich positiv zu regeln), September 1940 (ein positives Ende aller Formalitäten naht) und Januar 1941 (der negative Ausgang steht so gut wie fest). Es erübrigt sich zu sagen, daß die drei Daten nur anhand der ausgewerteten Briefe festgelegt wurden, während die tatsächlichen Ereignisse natürlich immer etwas früher statgefunden haben mußten.

Das älteste Dokument im Archiv, in dem Kowalskis Ausreise erwähnt wird, scheint Ahmet Caferoğlu's Brief vom 26.02.1940 (zitiert oben) zu sein. Glücklicherweise ist die Kopie von Kowalskis Antwort auf diesen Brief im Archiv erhaltengeblieben. Da es in den 1940er Jahren nicht selbstverständlich war, daß ein europäischer Turkologe seine Briefe an die türkischen Kollegen auf türkisch schrieb (übrigens, die Korrespondenz zwischen Alessio Bombaci und Kowalski lief auch immer in türkischer Sprache), seien hier umfangreichere Fragmente aus Kowalskis Brief an Caferoğlu (07.03.1940) angeführt:

„Muhterem, aziz Dostum,

Üç aydan fazlâ süren gaybubiyetten [= gaybubetten] sonra [= Verhaftung am 06.11.1939 bis Freilassung am 08.02.1940 - M. S.] vatana döne bildim. Adresim çoktan beri değişmiş isede, yine 26. II 40 tarihli mektubunuzu aldım. Böyle bahtsız vakıtlarda benim için dostane teşebbüslerinizden dolayı her ne kadar teşekkürler etsem azdır. Üniversitenizin davetini kendime büyük bir şeref telâkki ederek sevinçle kabul ederdim. Milletimize daima hayırhah, müsafirperver Türkiyede çahşmak benim için hem lezzetli hemde faydalı olurdu.

Yalnız iki mes'ele kaldık [= kaldı ki] onuda açıkça arz edeyim. Birincisi pasaport mes'elesidir. Harb vaktında onu ala bileceğimi bilmeyeceğimi bilmiyorum. Ola bilirkî resmî yardımla o kadar müşkül olmayacak. İkincisi para mes'eleşi. Bildiğimize göre ailem vardır. Muhaceret icab ederse zevcem ve çocuklarımla beraber gitmek isterim. Dört tane kişiden ibaret olan ailenin kanaatkârane geçinmesi için kâfi para İstanbulda bula bilecekmiyim? Bu mes'elenin halli dahi mümkün olursa teklifinizi minnettarlık ile kabul ederim. Ben burada altı aydan beri [= seit Kriegsbeginn im September 1939] hiç maaş almadım“ (K III-4 j.a. II/9).

Wie ersichtlich, hat es Kowalski in seinem Brief nicht gewagt, offen zu schreiben, was es eigentlich für Art von Abwesenheit war. Caferoğlu muß darüber auf anderen Wegen informiert worden sein, da er in seiner Antwort (übrigens, auch sehr vorsichtig) schrieb (19.03.1940):

„Aziz Üstadım! Kıymetli mektubunuzu aldıktan sonra, rahat rahat sizin buraya gelmenizle meşgul olmağa başladım. Hakkınızda bazı şeyler duydum. Kalbim yaralandı. Tanrı uzun ömürler versin.

Mektubunuzu Dekana verdim, o da Rektörle görüştü. Zaten evvelce de sizi buraya davet etmek meselesi takarrur ettirildi. [...] Yarın 20. III de Dekan Ankaraya geliyor. Bu meseleyi katî olarak haledecek ve bir hafta içerisinde resmen dekanlık sizi davet edecektir. [...] Kürsünüz Anadolu Dil Bilgisi = Anadolu Dialektolojisi

olacaktır. [...]“ (K III-4 j.a. II/9).

Einen Monat später konnte Caferoğlu mit Freude mitteilen (25.04.1940):

„[...] sizin mesele de hal edildi. Profesörler meclisi sizi resmen intihap etti. Şu surette artık İstanbul [!] Üniversitesi Profesörü sayılıyorsunuz. [...] Hükümet te sizin için lâzım gelen teşebbüslerde bulunacaktır. Yol masrafınız de [!] tabiatile verilecektir. Biran evvel gelmeniz için ne mümkünse yapılmaktadır. [...] Derin hörmetlerimle ellerinizden öperim - A. Caferoğlu“ (K III-4 j.a. II/9).

Damit war der erste Schritt getan. Jetzt ging es darum, auf Grund der Einladung der Universität Stambul eine offizielle Ausreisegenehmigung für Kowalski zu bekommen. Die Sache erschien einfach. Rahmeti Arat konnte Ende Juni an Kowalski sogar Folgendes schreiben (28.06.1940):

„In der Hoffnung, dass Sie bald hier sein werden, habe ich Ihnen den hier beigefügten Brief [es handelt sich um eine Art offiziellen „Rundbrief“ vom 29.06.1940, den Arat als der neue Direktor des Türkiyat Enstitüsü schrieb; für den Text des „Rundbriefs“ s. Dilmaç, Nr. 10-10a] nicht abgeschickt. Die notwendigen Formalitäten sind jetzt abgeschlossen [offensichtlich nur die in der Türkei - M. S.] und weiter geleitet worden. Sie werden wahrscheinlich aus türkischen amtlichen Stellen in Berlin die Nachricht darüber erhalten haben. Hoffentlich haben wir nichts vergessen, was eine Rückfrage notwendig machen könnte [...]“ (K III-4 j.a. 173A).

In Wirklichkeit ging alles aber langsamer. An die türkische Botschaft in Berlin hat sich in dieser Angelegenheit übrigens nicht nur die Universität Stambul, sondern auch die jugoslawische Botschaft gewandt. Zu jener Zeit war nämlich „der Schriftsteller Ivo Andrić, der als Student der Polonistik (1913 und 1914) auch einige Zeit an der Jagiellonen-Universität studiert hatte, in Berlin als Gesandter des zu diesem Zeitpunkt noch neutralen Jugoslawien akkreditiert“ (Frančić 254). Im Juli 1940 ist Vilim Frančić (1896-1978; Slavist, Studium an der Jagiellonen-Universität in Krakau und in Prag, seit 1924 in Krakau als Sprachlektor tätig; in der „Sonderaktion Krakau“ verhaftet, aus dem Konzentrationslager Sachsenhausen am 08.02.1940 entlassen; tätig an der Jagiellonen-Universität im Untergrund) nach Berlin gereist, wo er Ivo Andrić um Hilfe für die nach Dachau verlegten Professoren bat, aber dabei auch anderes zu erledigen versuchte. Er konnte z.B. die Ausreise des Ungarischlektors, Dr. Jan (Lajos) Harajda, „der ungarischer Herkunft war, aber sich in Polen niedergelassen und die polnische Staatsbürgerschaft angenommen hatte“ (Frančić 262f.), aus Polen nach Ungarn ansprechen und sich auch mit dem Botschafter der Türkei traf, um die Details des Ausreiseplans von Kowalski abzusprechen. Kowalski sollte die Reise in zwei Etappen machen: Krakau-Wien und weiter: Wien-Istanbul. In Wien sollte Kowalski „im türkischen Generalkonsulat die

Geldmittel für die Fahrt und einen türkischen Paß erhalten“ (Frančić 262). Nach seiner Rückkehr nach Krakau informierte Frančić Kowalski über den Plan. Zu dieser Zeit genehmigte die Gestapo schon seine Ausreise (Frančić 262). Ungefähr zur selben Zeit wurde vermutlich auch das Auswärtige Amt in Berlin durch die türkische Botschaft offiziell über die Berufung Kowalskis in Kenntnis gesetzt; inoffiziell erwarteten dies deutsche Behörden schon Anfang des Monats, wie es der Brief vom Amt des Generalgouverneurs in Krakau (09.07.1940) belegt, der zugleich eine Antwort auf Kowalskis Mitteilung vom Vortag ist:

„- Auf die Mitteilung vom 8. d. M. - Da, wie Sie mitteilen, die Türkische Regierung die Absicht hat, Ihnen einen Lehrstuhl an der Universität Stambul zu übertragen, ist zu erwarten, dass die Türkische Botschaft in Berlin das Auswärtige Amt darüber unterrichtet [...]“ (K III-4 j.a. II/9).

Am 16. Juli 1940 übersandte die Botschaft der Türkei in Berlin den Text des Vertrags an Kowalski, in dem seine Rechte und Pflichten in der Türkei festgelegt waren (der volle Text des Vertrags ist im „Anhang“ am Ende dieses Artikel angeführt). Im selben Brief des Botschafters hieß es auch:

„Die Türkische Botschaft bittet [...] [Sie] mitzuteilen, was für Ihre Abreise durch die Türkische Botschaft unternommen werden kann“ (K III-4 j.a. II/9).

Die deutschen Behörden wandten sich ihrerseits an die Preußische Akademie der Wissenschaften mit der Bitte um nähere Informationen über Kowalski. Der damalige Direktor der Akademie der Wissenschaften, Prof. Scheel schrieb dann am 19.08.1940 Folgendes:

„Sehr verehrter Herr Kollege Kowalski,
senden Sie mir doch bitte möglichst bald einen Lebenslauf, in dem auch genau angegeben ist, welche Schulen Sie besucht und an welchen Universitäten Sie studiert haben. Fügen Sie ein Verzeichnis Ihrer Schriften bei. Ich benötige beides für einen Bericht an den Herrn Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung [...]“ (K III-4 j.a. II/9).

Anfang September 1940 schienen die Formalitäten bald mit Erfolg beendet werden zu können. In Kowalskis Archiv finden wir z.B. eine Bescheinigung des Finanzinspektors für Krakau I (Nr. 8345/40), datiert auf den 09.09.1940:

„Herr[n] Dr Tadeusz und Frau Dr Zofia Kowalski, wohnhaft in Krakau, Gnieźnieńskastr. Nr. 5 wird bescheinigt, daß sie hier keine Steuerrückstände haben. Gegen die Auswanderung bestehen keine Bedenken“ (K III-4 j.a. II/9).

Im selben Ordner liegt auch ein nie ausgefüllter maschinenschriftlicher „Auftrag auf Ausstellung eines Reisepasses“.

5

Die Reaktion der deutschen Kollegen war gemäßigt. Einerseits hatte man für Kowalski Verständnis, andererseits zeigte man aber kaum Enthusiasmus. In ihrem Brief (03.09.1940), den wir noch weiter unten zitieren werden, schrieb A. v. Gabain:

„Sie haben doch so recht: Kooperation ist etwas so Fruchtbare. Aber Stambul ist weit; bis dorthin läßt sie sich kaum ausführen“ (K III-4 j.a. 160).

Man kann es schlecht ahnen, was darunter zu verstehen ist. Es wäre auf jeden Fall naiv anzunehmen, daß die postalische Verbindung nach Istanbul so schlecht gewesen wäre. Man kann sich jedoch vorstellen, daß diese Aussage Kowalski, der immer so viel Wert auf internationale Zusammenarbeit legte, kaum ermutigen konnte. Ähnliches gilt auch für einen anderen Brief von A. v. Gabain, den sie schon am 09.07.1940 schrieb:

„Daß Rahmeti Sie gern in Stambul haben möchte, kann ich verstehen. Die dortigen ausländischen Professoren sind meist Juden; das ist für einen nationalen [= ethnischen - M. S.] Polen auch keine angenehme Gesellschaft. Stambul ist ja sehr schön; und die türkischen Studenten pflegen mit Eifer und Intelligenz bei der Sache zu sein. Trotzdem wäre ich traurig, wenn eine Annahme eines solchen Rufes einer Auswanderung gleichkäme! Ein paar Jahre dort sind ja schön; aber mehr doch nicht“ (K III-4 j.a. 160).

Am 11.10.1940 schrieb auch Franz Taeschner an Kowalski:

„Wie steht nun Ihre Sache? Haben Sie Ihren Paß schon? Ich bedauere es außerordentlich, und mit mir alle Kollegen in Deutschland, daß wir Sie demnächst verlieren werden, verstehe es aber vollkommen, daß Sie von der sich Ihnen bietenden Gelegenheit, in der Türkei ein neues Wirkungsfeld zu bekommen, Gebrauch machen“ (K III-4 j.a. II/9).

Es fragt sich sofort, warum die Ausreise nach Istanbul bedeuten würde, daß man Kowalski verliert. Der erste Gedanke dabei wäre, daß es nur die individuelle Einstellung Taeschners war, der von der Bekanntschaft mit Kowalski viel profitierte. Er war dabei nicht der Einzige, der in jedem Brief mehrere wissenschaftliche Fragen stellte. Kowalski war immer ein hilfsbereiter, kollegialer Briefschreiber. Es wäre zweifellos sowohl eine interessante, als auch eine turkologisch sehr wertvolle und ergiebige, wenn auch keine leichte, Aufgabe, die in der Korrespondenz diskutierten oder zumindest erwähnten wissenschaftlichen Probleme zu sammeln und zu veröffentlichen. Kowalski scheint, besonders viel Wissen in seinen Antworten vermittelt zu haben. Am 04.07.1941 schrieb ihm sogar Gyula Németh:

„Sie besprechen, wie es scheint, in Privatbriefen die ganze Literatur der Turkologie und zwar sehr sorgfältig und gewissenhaft. Schade, dass diese Besprechungen nicht gedruckt werden“ (K III-4 j.a. 171).

Die drei dicken DIN-B-5-Umschläge mit Schreibmaschinenausdrucken und Fragen Taeschners an Kowalski (Ordner K III-4 j.a. II/9) bestätigen sowohl die Worte Némeths, als auch die folgende Aussage von A. v. Gabain (03.09.1940):

„Nun haben Sie auch Herrn Taeschner geholfen; überall sind Sie hilfreich dabei“ (K III-4 j.a. 160).

Im weiteren Teil ihres Briefes zeigt sich aber, daß Taeschners Idee, Kowalskis Ausreise nach Istanbul sei ein Verlust für die Kollegen in Deutschland, in Wirklichkeit keine private Ansicht von ihm allein war. A. v. Gabain schrieb nämlich weiter (03.09.1940):

„Wenn doch die immer noch zwischen uns bestehenden Schranken fielen und Sie bald endlich ganz in unseren Reihen stünden, das wäre mir viel lieber als andre Möglichkeiten“ (K III-4 j.a. 160).

Ein recht erstaunlicher Wunsch, wenn man bedenkt, daß die Worte an einen Mann gerichtet wurden, der noch vor ungefähr einem halben Jahr ein Häftling im Konzentrationslager war. In diesem Kontext ist auch ein ein paar Tage früher geschriebener Brief (29.08.1940) vom Direktor der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Scheel von größtem Interesse:

„Sie können mich natürlich als Referenz bei der Verbindungsstelle des Auswärtigen Amtes angeben. Ich möchte Ihnen aber ganz offen mitteilen, dass ich eigentlich versuchen wollte, Sie, wenn nicht in Krakau, so im Reichsgebiet irgendwo zu halten. Ob das allerdings mit einem Lehrauftrag Aussicht hätte, ist mindestens für die nächste Zeit zweifelhaft, dagegen könnte man vielleicht an einen Forschungsauftrag denken. Das alles würde natürlich von der Entscheidung des Herrn Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung abhängen, der dazu auch der Zustimmung des Herrn Reichsministers des Innern bedarf. Soweit ich unterrichtet bin, sind Sie doch im Alten Österreich gross geworden und haben sich auch immer der deutschen Sache zugeneigt. Es ist doch wahrscheinlich richtig, dass Sie lediglich durch die Abtretung Krakaus im Jahre 1919 an Polen gekommen und wegen Ihres Grundbesitzes auch dort verblieben sind. Bevor ich in der Angelegenheit weiteres unternehme, wäre ich Ihnen für eine Mitteilung dankbar, wie Sie sich zu der Angelegenheit stellen. Die türkische Regierung hat bisher mit ausländischen Professoren stets nur kurzfristige Verträge geschlossen, sodass auch da eine Sicherheit nicht gegeben ist. Ich weiss nicht, ob man in Ihrem Falle da von diesem Grundsatz abweichen würde“ (K III-4 j.a. 174).

Daraufhin mußte Kowalski eine ganz eindeutige Antwort schreiben. Er befand sich dabei in einer ausgesprochen ungünstigen Situation: schon der Brief selbst könnte im Fall des Siegs über Nazi-Deutschland gegen Kowalski gebraucht werden, um so mehr der Mangel an einer eindeutigen Absage; andererseits bedeutete die Absage eine Feststellung, daß sich Kowalski nicht immer „der deutschen Sache zugeneigt“ hat. Kowalski, der

wohl nie Zweifel daran hatte, daß das Dritte Reich eines Tages besiegt werden wird, hat von seiner Antwort (04.09.1940) absichtlich eine gesonderte Abschrift angefertigt (und dieser Umstand wird für uns weiter unten von Bedeutung sein):

„[...] Wenn auch mein Plan Schattenseiten hat, so habe ich doch schon mein Wort gegeben und ich will es halten.

Ich danke Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft, bitte Sie aber sehr, in meiner Angelegenheit keine Schritte zu unternehmen, weil ich ja, wie gesagt, gebunden bin.

Über meine Lebensumstände sind Sie nur teilweise richtig unterrichtet. Es ist wahr, daß ich durch meine Studien in Wien und in Deutschland, besonders aber durch meine persönlichen Beziehungen zu meinen Universitätslehrern, Achtung und Dankbarkeit für die deutsche Wissenschaft gewonnen habe. Das Ideal, das mir immer vorgeschwebt hat, war das einer friedlichen Mitarbeit der Völker, besonders auf dem Gebiete der geistigen Kultur, und ich war bestrebt, dieses Ideal wenigstens in meinem näheren Wirkungsgebiet stets zu verwirklichen. Jede Form von Chauvinismus war mir fremd und ich bemühte mich immer, in Beziehung zu anderen Völkern so gerecht wie möglich zu sein.

Es ist aber klar, daß ich durch meine Abstammung, Muttersprache, Erziehung und Überzeugung ein Pole bin, was ich stets, sowohl in Zeiten des alten Österreichs, als auch später, offen und unverhüllt bekannt habe. An diesem Gefühl inniger Verbundenheit mit meiner Nation können keine äußeren Umstände etwas ändern. Daß ich in Krakau gelebt habe und lebe, ist weder ein Zufall, noch ein Ergebnis materieller Rücksichten, es ist ebenso natürlich, wie wenn ein Deutscher in Leipzig oder Berlin lebt: hier ist ja meine Heimat.

Es liegt mir sehr daran, daß in diesen prinzipiellen Sachen keine Unklarheit unter uns herrscht: deswegen antworte ich Ihnen so aufrichtig und klar.

Mit den besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

T. K. [in der Abschrift ist die Unterschrift abgekürzt] (K III-4 j.a. 179).

Und so sind wir zu einer Frage gekommen, die im ersten Augenblick zweitrangig zu sein scheint: der Geldfrage. In Caferoğlus Briefen lesen wir vom Monatsgehalt von 250-300 Lira:

(19.03.1940:) „Rektör net olarak 250 Lira teklif etti. Dekanla görüşüm, 300 Liraya çıkarılmasını rica ettim“ (K III-4 j.a. II/9).

Einen Monat später hieß es:

(25.04.1940:) „Size ayda net olarak maaş 300 türk lirası verilecektir, ki bütün ailenizle beraber rahat yaşarsınız“ (K III-4 j.a. II/9).

Im Vertrag, der Kowalski von der Botschaft der Türkei in Berlin am 16.06.1940 (s. den Brief des Botschafters in K III-4 j.a. II/9) geschickt wurde, ist vom Bruttogehalt von 428,91 Lira im Monat die Rede, wovon

nach der Steuerabziehung mindestens 325 Lira Nettogehalt bleiben mußten (s. § 9 im Text des Vertrags, hier im Anhang). Der schon einmal oben zitierte Brief von Scheel (29.08.1940) belegt, daß diese Gehaltshöhe in der damaligen Türkei ganz üblich war:

„Immerhin muss man für einen Hochschullehrer ein Gehalt [offensichtlich Bruttogehalt] von 5-600 Ltqs annehmen. Soweit ich unterrichtet bin, erhalten die Ordinarien auch durchschnittlich dieses Gehalt“ (K III-4 j.a. 174).

Es zeigt sich also, daß Scheel, wenn ihm auch Kowalskis Ausreise in die Türkei ungelegen war, dem polnischen Kollegen gegenüber fair handelte und ihm nützliche und korrekte Informationen erteilte.

Nach der Gehaltserhöhung konnte A. Caferoğlu im Brief vom 03.09.1940 Kowalski wie folgt versichern:

„Ev, apartıman meselesi kolaydır. Kaloriferli herbir konfortu haiz 4-5 odalı bir apartımanı 40-50 lira arasında buluruz. Tabii daha ucuzu da vardır. Kolaydır. [...] Pahalık o kadar da yoktur. Alacağınız para sizi refah ve iyi derecede yaşatır. Bunları asla merak etmeyiniz. Bahsus ki ben burada yım [!]. Dört gözle size intizar ediyoruz, biran evvel gelmenizi istiyoruz. Geliniz.

Hörmetle [!] ellerinizden öper, ailenize saadet dilerim aziz ustadım. Dostunuz A. Caferoğlu“ (K III-4 j.a. II/9).

6

Wenn sich also alles so gut entwickelte, wieso kam denn Kowalski nach Istanbul nicht? Bisher wurden auf diese Frage zwei in jeder Hinsicht unterschiedliche Antworten erteilt.

Die eine kommt von D. Lazer: Kowalski wußte nicht, worum es sich bei der Vorladung zur Gestapo handelt, wollte es nicht glauben, daß er tatsächlich in die Türkei ausreisen wird, und hat sich daher entschieden, sich im Untergrund zu verstecken. Nun, diese Version muß im Lichte der oben zitierten Schriftbelege (und es sind ja nur einige ausgewählte Stücke) ganz gewiß entfallen.

Die andere Version wurde von Vilim Frančić dargestellt: Kowalski hat zwar die Ausreisegenehmigung bekommen, mußte dafür jedoch sein Haus in Krakau verlieren, seine private Fachbibliothek auflösen und auf das Recht, je wieder nach Krakau zurückzukehren, ganz verzichten. Das wollte er nicht einfach hinnehmen. In Frančić 263 lesen wir weiter, daß Kowalski seine Gründe dem türkischen Botschafter in seinem Brief darlegte. Vermutlich wird diese seine Antwort in türkischen Archiven auffindbar sein.

Frančićs Erklärung kann aber auch um einen weiteren Faktor ausgebaut werden. Unter Kowalskis Dokumenten finden wir nämlich einen undatierten

pro-memoria-Zettel, aus dem wir erfahren, daß auf Kowalskis Bitte (und das ist wichtig) am 24.07.1940, um 18⁰⁰ Uhr, in der Wohnung des Präsidenten der Polnischen Akademie der Wissenschaften aus der Vorkriegszeit, Prof. Stanisław Kutrzeba (1876-1946; Rechtshistoriker) eine geheime Kommission zusammentraf, die die Einladung von Kowalski auf den Lehrstuhl in Istanbul diskutierte und sie positiv begutachtete. Es fragt sich, wieso es Kowalski, der die ganze Aktion eigentlich geheimhielt, so wichtig war, seine Akademie-Kollegen darüber zu informieren und ihre Akzeptanz zu haben. Ich glaube, es kann nur eine Antwort auf die Frage geben. Laut der mündlich vermittelten Version, die man als Turkologiestudent in Krakau im Unterricht hören kann, zweifelte Kowalski niemals daran, daß Nazi-Deutschland eines Tages besiegt wird. Ob seine Ausreise in die Türkei dann anders als Landesverrat interpretiert würde, war eine ernstzunehmende Frage. Das Zeugnis von allgemein geschätzten Gelehrten könnte dann von außerordentlich großer Bedeutung sein. Die Nachkriegsjahre haben Kowalskis Befürchtungen völlig bestätigt. Für Landesverräter hatte man keine Gnade; andererseits konnte aber mündliches Zeugnis in manchen Fällen das Leben retten. Man kann sich auch vorstellen, wie verhängnisvoll für ihn Briefe wie der von Gabain (03.09.1940) und von Scheel (29.08.1940) sein konnten. Vor diesem Hintergrund versteht man um so besser, warum Kowalski von seiner Antwort an Scheel eine gesonderte handschriftliche Abschrift anfertigte.

Wenn Kowalski die Worte geschrieben hat, die D. Lazer zitiert, so kann man sie wohl nur als seine (wohl begründete) Vorsichtigkeit verstehen - im Jahr 1947 war es sicher vernünftiger, von seiner Korrespondenz mit deutschen Ämtern und der Ausreisegenehmigung der Gestapo nicht besonders laut zu sprechen. Lazer hat dieser Version Glauben geschenkt und sie dann durch seinen Artikel verbreitet. Das würde die seltsamen Worte im publizierten Zitat erklären; das Problem der unterschiedlichen Jahresdaten (Lazer: 1941; Archiv: 1940) bleibt jedoch weiter offen.

Daß sich Kowalski letzten Endes nicht entschlossen hat, die türkische Einladung anzunehmen, wird also an zwei Faktoren gelegen haben: zum einen hätte er sein Haus, seine Bibliothek und sein Recht auf Rückkehr nach Krakau verloren, zum anderen den Ruf des Landesverrätters riskiert. Daß er den letztgenannten Grund aber in keinem Brief im Jahr 1940 oder 1941 offen nennen konnte, wird ja jedem selbstverständlich sein.

Wenn auch die ganze Rettungsaktion letztendlich nicht mit Kowalskis

Arbeit an der Universität Stambul gekrönt werden konnte, schmälert das die Verdienste seiner türkischen Freunde um kein bißchen. Es gehörte viel Mut und Engagement ihrerseits dazu, und es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß sie alle, die sie ihre Freundschaft und Hingabe nicht mit Worten allein, sondern mit Taten, und nicht am Cafétisch, sondern unter gefährlichen Bedingungen der Kriegszeit bewiesen haben, unsere größte Dankbarkeit verdienen.

A n h a n g

Originaltext des Vertrags zwischen der Universität Stambul
und Professor Tadeusz Kowalski

[Einige im Text des Vertrags vorhandene Tippfehler und Schreibbesonderheiten wurden hier, um das Bild nicht zu verfälschen, unkorrigiert aufgenommen, jedoch jedes Mal mit einem Ausrufezeichen in eckigen Klammern [!] markiert]

M u k a v e l e n a m e

Adı:	Ödev:
Soyadı:	Müddet:
Baba adı:	Ücret:
Doğum yeri:	
Doğum tarihi:	
Tabiiyeti:	

Bir taraftan Türkiye Cumhuriyeti Maarif Vekili Hasan Ali Yücel namına hareket eden İstanbul Üniversitesi Rektörü Ord. Prof. Cemil Bilsel, diğer taraftan Prof. Kowalski arasında aşağıdaki şartlar dairesinde mukavele aktedilmiştir [!].

1) Prof. Kowalski Maarif Vekilliği tarafından Edebiyat Fakültesinde Türkoloji disipliniinde türk halk edebiyatı ve lehçeleri tedrisat ve araştırmalarında çalışmak üzere tayin edilmiştir. Profesöre bundan başka Vekillikçe ihtisasile mütenasip diğer işler de verilecektir.

2) Bu mukaveleinin devam müddeti beş yıldır.

..... tarihinde başlar, tarihinde sona erer.

3) Profesör Kowalski bütün gayretlerini kendisine tevdi edilen Tedris işlerine ve ilmi araştırmalara hasretmeği, kendi biraşınının bütün derslerini bizzat vermeği, imtihanlarını bizzat yapmağı ve derslerini türkçe vermeğe çalışmayı kabul ve taahhüt eder.

4) Profesör Kowalski mukavelesinin üçüncü yılı nihayete ermeden evvel okuttuğu derslerin esas bahislerini ihtiva eden bir ders kitabı telif etmeği taahhüt eder. Bu ders kitabının türk dilindeki nüshasının tab ve neşri profesörün yardımile yapılacaktır. Profesör bu kitabı kendi hesabına bastırmak hakkına [!] haizdir. Bu takdirde, kitabın satış fiyatı Üniversite tarafından neşredilen buna mümasil eserlerin fiyatından fazla olmayacaktır [!]. Kitabın sayısı Fakülte kararlaştıracaktır.

5) Profesör Kowalski talebelere vereceği derslerden başka, memleketin mütehasıslarına mahsus muntazam ve meccanî tekâmül kurlar vermeği taahhür [!] eder. Bu kurların

mevzuu ve şekilleri Fakülte Dekanile müştereken tesbit olunur.

6) Profesör Kowalski tedrisatıle alâkadar olan içtimaî yardım teşkilâtlarının inkişafına yardım etmeği, halkın tenvirine mahsus konferanslar vermeği ve icabında bu yardımlara kendi kürsüsünün doçent ve asistanlarını iştirak ettirmeği taahhüt eder.

7) Prof. Kowalski Türk Hükûmeti tarafından kendisinden istenilen her hangi bir ehli vukuf vazifesini kabul etmek mecburiyetindedir. Mukavele mucibince ücretli veya ücretsiz her hangi bir başka vazifeye intisap etmesi ancak Maarif Vekilliğinin müsaadesi ile mümkündür. Kendisi her nevi siyasî, iktisadî ve ticarî faaliyetlerden çekinmeyi ve kezalik ecnebî bir devletin propagandasını yapmağa matuf her hangi bir faaliyette bulunmamağı taahhüt eder. Ecebî müessese ve idarelerde hiç bir vazife kabul edemez.

8) Prof. Kowalski doçent ve asistanlarile hiç olmazsa ayda iki defa „Collegium“ yapacaktır. Toplantılar enstitütü ve tedris senesi zarfında görülmüş derslere bağı tetebbuat, en son ilmi metotlar, ve en yeni araştırmalara münhasır kalacaktır.

Prof. her tedris senesi sonunda Tedrisat ve ilmi tetkiklerinin neticelerini bildiren sarih bir rapor verecektir. Bundan başka her dersten evvel o dersin metnini doçent ve asistanlarına vermeği ve onların ilmi eserler hazırlamalarına yardım etmeği kabul eder.

9) Prof. Kowalski'nin aylık ücreti 428,91 Türk Lirasıdır. Bu ücretten halen mevcut ilerde konulabilecek bütün Devlet vergileri kesilecektir. Ancak Prof. Kowalski'nin eline geçecek net ücret hiç bir zaman 325 Türk Lirasından aşağı olmiyacaktır [!]. (Tayyare vergisi ayrıca kesilir) aylık peşinen tediye olunur.

10) Prof. Kowalski'nin ve ailesinin yol ve göç masraflarına karşılık olmak üzere kendisine maktuan (500) beşyüz Türk Lirası verilecektir. Beş senenin hitamında Türkiyeyi terkedecek olursa dönüş hakkında da aynı [!] ahkâm tatbik olunur. Bu mukavelenin hitamından evvel Türkiyeyi terkettiği takdirde dönüş masrafı olarak tazminat istemek hakkından mahrumdur.

11) Memuren yapılan seyahatlerin yol parası Hükûmetin yüksek memurları hakkında tatbik edilen kanun mucibince verilir.

12) Prof. Kowalski bir mani zuhurunda Rektörün muvafakatini almak şartile gerek dersleri ve gerekse imtihanlar için yerini tutacak kimseyi seçmek hakkına [!] haizdir.

13) Hastalık vukuunda ücreti bilâ fasıla altı ay müddetle tediye olunur. Eğer hastalık daha fazla devam ederse Maarif Vekilliği mukaveleyi feshedebilir. Ölüm halinde (intihar müstesna) dul karısı ve olmadığı takdirde reşit olmiyan [!] çocuklar [!] altı aylık ücretini alırlar. Prof. hastalığı dolayisile vazifesini yapmadan maaş almış bulunduğu takdirde bu ücretler veresesine verilecek altı aylık tazminattan kesilir.

14) Mukavele ancak iki tarafın müşterek rızasile bozulabilir. Mukavelenin temdit edilmesini istemiyen taraf diğer tarafa mukavelenin hitamından beş ay önce bu mukaveleyi temdit etmek istemediğini ihbar etmekle mükelleftir. Hilaf halinde mukavele bir sene daha tecdit edilmiş telakki edilir. İkinci senenin sonunda profesör Kowalski başka bir ecnebî devletin davetini kabul ettiği takdirde bu ancak gelecek sene başından itibaren muteber sayılır. Bu takdirde 10 uncu maddede zikredildiği gibi kendisine avdet harcırah verilmeyecektir.

15) Prof. Kowalski'nin vazifesini ifa esnasındaki mesuliyeti devlet memurlarının mesuliyeti hakkındaki kanun ahkâmına tabidir. Prof. kürsüsündeki ilmi ve amelî vazifesini bihakkin ifa etmediği takdirde mukavelesi Maarif Vekili tarafından fesholunabilir.

16) Prof. Kowalski vazifesini muntazam ifaya mani hiç bir hastalığı olmadığına dair

üç profesörün imzası altında verilmiş tıbbî sertifikayı ibraz etmeği taahhüt eder.

17) Prof. Kowalski ile Maarif Vekilliği arasında tahaddüs edecek bütün ihtilaflar Ankara Mahkemesince hal ve fasledilecektir.

18) Bu mukavele bir nusha olarak İstanbul'da tanzim ve imza edilmiştir.

L i t e r a t u r

- August = August, J. (ed.): »Sonderaktion Krakau«. *Die Verhaftung der Krakauer Wissenschaftler am 6. November 1939*, Hamburg 1997.
- Dilmaç = Dilmaç, E.: „Einige Briefe Rahmeti Arats an Tadeusz Kowalski.“ *Languages and culture of Turkic peoples*, ed. M. Stachowski (= *Studia Turcologica Cracoviensia* 5 [1998; Gedenkschrift für T. Kowalski]: 91-110).
- Dziurz. = Dziurzyńska, E.: „Sources for the history of Oriental Studies in Poland in the collections of the Cracow Branch of the Archives of the Polish Academy of Sciences.“ *Folia Orientalia* 33 (1997): 49-57.
- Frančić = Frančić, V.: „In der Höhle des Löwen.“ in: August 254-265.
- Lazer = Lazer, D.: *Frezje, mimoza i róże. Szkice polskie z lat 1933-1974 (wybór)*, Tel Awiw 1994.